

William Shakespeare  
Hamlet,  
Prinz von Dänemark



*William Shakespeare*

ändern Beystand als diesen Traum eines eingebildeten Vortheils über uns, sich hat zu Sinne kommen lassen, uns durch eine Abschikung zu behelligen, welche nichts geringers als die Zurückgabe aller der Länder fordert, die sein Vater, nach allen Gesezen des Kriegs-Rechts, an unsern heldenmüthigen Bruder verlohren hatte. So viel von ihm – – Nunmehr zu uns selbst, und dem besondern Zwek der gegenwärtigen Versammlung! – – Wir haben hier an den alten Prinzen von Norwegen, den Oheim des jungen Fortinbras (welcher, unvermögend und bettlägerig wie er ist, nichts von diesem Vorhaben seines Neffen weiß) zu dem Ende geschrieben, damit er dessen weitem Fortgang hintertreiben möge: Es sind alle Umstände, die Anzahl seiner angeworbnen Truppen, die Namen der

angesehensten Theilnehmer seines Vorhabens, und seine ganze Stärke hierinn enthalten: Und nunmehr ernennen wir euch, Voltimand, und euch, wakrer Cornelius, dem alten Norwegen diesen unsern Gruß zu überbringen. Die persönliche Vollmacht die wir euch ertheilen, mit diesem Prinzen zu handeln, erstreckt sich nicht weiter, als die besondern Artikel dieser schriftlichen Instruction euch anweisen werden. Gehabt euch also wol, und beweiset uns eure Treue durch eine schleunige Ausrichtung.

**Voltimand.** Hierinn, so wie bey allen andern Gelegenheiten, werden wir unsre Schuldigkeit thun.

**König.** Wir zweifeln nicht daran; gehabt euch wol. (*Voltimand und Cornelius gehen ab.*)  
Und nun, Laertes, was bringt ihr uns

neues? Ihr sagtet uns was von einer Bitte. Was ist es, Laertes? Ihr könnet nichts billiges von euerm Könige begehren, das euch versagt werden sollte. Was kanst du verlangen, Laertes, das ich dir nicht schon bewilligen sollte, eh du es begehrt hast? Das Haupt ist dem Herzen nicht unentbehrlicher, noch dem Mund der Dienst der Hand, als es dein Vater dem Throne von Dännemark ist. Was willst du haben, Laertes?

**Laertes.** Mein gebietender Herr, eure gnädige Bewilligung nach Frankreich zurückkehren zu dürfen, von wannen ich zwar aus eigener Bewegung nach Dännemark gekommen bin, um bey Eurer Krönung meine Schuldigkeit zu beweisen; nun aber, ich gesteh es, da diese Pflicht erstattet ist, drehen sich alle meine Gedanken und Wünsche

wieder nach Frankreich um, und beugen sich, um Eurer Majestät Gnädigste Erlaubniß und Vergebung zu erhalten.

**König.** Habt ihr euers Vaters Einwilligung?  
Was sagt Polonius dazu?

**Polonius.** Gnädigster Herr, er hat mir durch unablässiges Bitten meine Erlaubniß abgedrungen; und, weil ich nicht anders konnte, so drückte ich seinem Willen endlich das Siegel meiner Einwilligung auf. Ich bitte euch, ihm auch die eurige zu ertheilen.

**König.** Reise in einer glücklichen Stunde ab, Laertes, und bestimme die Zeit deiner Abwesenheit nach deinem Willen, und der Erforderniß deiner lobenswürdigen Absichten – – Und nun ein Wort mit euch, Vetter Hamlet – – Mein geliebter Sohn – –

**Hamlet** (*vor sich.*)

Lieber nicht so nah befreundt, und  
weniger geliebt.

**König.** Woher kommt es, daß immer solche  
Wolken über euch hangen?

**Hamlet.** Es ist nicht das, Gnädigster Herr;  
ich bin zuviel in der Sonne.

**Königin.** Lieber Hamlet, leg einmal diese  
nächtliche Farbe ab, und sieh aus, wie  
ein Freund von Dännemark. Geh nicht  
immer so mit gesenkten  
halbgeschlossnen Augen, als ob du  
deinen edeln Vater im Staube suchest.  
Du weissest ja, es ist das allgemeine  
Schicksal; alle, welche leben, müssen  
sterben – –

**Hamlet.** Ja, Madame, es ist das allgemeine  
Schicksal.